



WIEZIKER TALENTE

Markus Schafflützel

Sepp Breitenmoser Zimmermann und Schnitzer

Ich erhielt die Auskunft, dass Sepp Breitenmoser in der Firma an einer Kuh arbeite. Also machte ich mich auf den Weg zur Firma SMüller, wo Sepp bis zu seiner Pensionierung gearbeitet hatte. In der grossen Halle werde ich nach hinten gewiesen, wo ich Sepp auch schon entdeckte. Er frässt mit einer Fräse an einem grösseren Block, dem man nicht ansieht, dass daraus einmal eine Kuh entstehen soll. Aber Rosmarie – seine Frau – hat mich gewarnt. Es ist eine komische Kuh!

Ich begrüsse Sepp und frage, wann er Zeit habe mit mir ein Interview zu machen. Schon lange habe ich ihn im Visier und er weiss, dass ich seine Arbeiten sehr schätze. Aber in seiner Bescheidenheit hatte er immer eher abgewehrt und gemeint, er schnitze sowieso nur noch auf Bestellung und eigentlich wolle er gar nicht so auf sich aufmerksam machen, er habe schon genug Arbeit. Trotzdem ist er bereit und lädt mich zu einem Kaffee in die Pausestube ein.

Am Boden steht ein farbiges Modell. Ist das die Kuh, an der du arbeitest, frage ich.



Bereitwillig erklärt mir Sepp, das sei das Modell. Er nimmt dem Modell den Schwanz ab, zieht den Kopf vom Körper weg und nimmt Vorder- und Hinter teil der Kuh auseinander.

Dann setzt er alles wieder zusammen.

«Fass einmal an», fordert er mich auf, und wir

stellen die Holzblöcke auf ein Podest, die sich nachher zu einer Kuh zusammenfügen. Es braucht zwei Mann, so schwer sind die Stücke. Es ist das gleiche Vorgehen wie beim Modell, deshalb kann ich ihm gut helfen. Als die Kuh steht, machen wir ein Foto.

Wie kommst du an einen solchen Auftrag, frage ich Sepp.

Der Toggenburger Verein *ChääsWelt Toggenburg* macht eine neue Kampagne. Er hat eine farbige Kuh als Logo. Diese sollte als Standmodell für den Markt aus Holz nachgebildet werden. Ich habe dieses kleine Modell als Versuch und zum Vorführen gebaut und jetzt bin ich an der Ausführung der grossen Kuh. Sie muss zerlegbar sein, weil sie im Personenwagen transportierbar sein muss. Sie wiegt im gaanzem über 300 kg.



Rebstock auf Weinkellertür mit Schnitzwerkzeug
Foto: SB

Wir gehen in die Kaffeestube wo es weniger laut ist als in der grossen Halle.

Meine erste Frage ist meistens, nach den Anfängen eines Hobbys. So frage ich Sepp:

Wie bist du zum Schnitzen gekommen? Hast du einen Schnitzkurs besucht?

Nein, ich habe erst viel später einmal wissen wollen wie man vorgeht beim Kerbschnitzen. Da habe ich einen Schnitzkurs in der Migrosklubschule in Lichtensteig besucht. Aber der Lehrer war ganz erstaunt, als er Arbeiten von mir gesehen hat und kam in Verlegenheit: Da bist Du

bei mir ganz falsch. Ich kann dir nichts Neues lehren. Ich beruhigte ihn, er solle einfach seine Stunden halten. Ich würde gerne zuschauen und dann eben Kerbschnitzen lernen.

Wie hast Du denn Schnitzen gelernt, war das rein autodidaktisch?

Mein Vater hat schon geschnitzt. Da bin ich jeweils dabei gesessen und habe ihm zugeschaut. Er hatte zwei Böcke in die Stube genommen und da geschnitzt und dabei Pfeife geraucht. Wir waren alle um einem 4m langen Tisch gesessen – acht Personen – und wir Kinder haben gezeichnet.

Hat sich die Mutter nicht geärgert wegen den Holzschnitzeln? Das gab ja sicher viele Späne?

Nein, meine Mutter war immer eine ruhige Frau. Sie hat nie geschimpft. Wenn ihre Brüder gefragt haben, ob ihre Kinder auch noch kommen können, hat sie immer ja gesagt. «Das geht schon.»

Der Vater war auch ruhig, aber wenn er sich einmal aufgeregt hat ist er schnell explodiert, war dann aber auch schnell wieder ruhig.

Wenn man eine Figur schnitzt, muss man sich ja die Form irgendwie vorstellen können. Wie hast Du dieses Vorstellungsvermögen gelernt?

Ich habe meinem Vater genau zugeschaut. Er hat mir auch viel erklärt. «Schau, wenn du eine Frau oder ein Mädchen schnitzt, muss sie eine <himmelfahrts Nase> erhalten, das macht das Gesicht ein wenig feiner. Ein Mann hat eher eine nach unten gebogene Nase. Das gibt einen



Flötenspielerender Hirtenbub

Foto: SB

härteren Eindruck.» Er hat mir die Figuren vor die Augen gehalten und gesagt: «Schau, wenn du das Gesicht aus dieser Perspektive siehst, sieht das so aus», dann hat er die Figur gedreht und gezeigt, wie es jetzt aussieht. Mein Vater konnte auch sehr gut zeichnen. Er hat uns Kinder gelehrt, dass der Maler eine Figur nicht aus einem Strich zeichnet. Er zog die Striche, passt den Verlauf an und korrigierte. Erst am Schluss zog er die definitive Linie. Er tastete sich an das Bild heran.

Dann hast du also einen Holzblock vor dir und plötzlich schaut ein Kopf daraus hervor?

Ja, wenn ich einen Wurzelstock oder einen Klotz habe den ich mit der Kettensäge bearbeiten will, sehe ich mir das Holz an und denke, das könnte ich daraus machen oder das, dann gehe ich ein zwei Tage vorher immer in Gedanken die Figur durch. Jeder Schnitt ist vorher überlegt. Dann beginne ich mit der Kettensäge. Vielleicht zeichne ich an wie gross der Kopf werden soll. Ich messe an mir, sehe, das ist etwa ein Siebtel der ganzen Körpergrösse, dann fahre ich mit dem Stift kurz über den Stamm. Zuerst mache ich den Kopf. Es ist schön, wenn man unten genug Platz hat. Also wenn der Stamm grösser ist als die Figur, die daraus entstehen soll. Wenn man nämlich den Kopf etwas zu gross gemacht hat, kann man kaum mehr korrigieren. Man müsste ja schön proportional Material abnehmen und das geht kaum. Wenn man aber unten Platz hat, kann man die Proportionen der Figur an den bereits geschnitzten Kopf anpassen. Auch bei den Krippenfiguren beginne ich immer beim Kopf und schau, dass ich unten genug Material habe. Die Figur kürzen kann ich dann immer noch.

Mit anderen Worten, es braucht viel Erfahrung beim Schnitzen?

Ja genau. Das Vorstellungsvermögen kam natürlich von früher. Wir sassen zu acht um den Tisch und hatten gezeichnet und jeder wollte es ein bisschen besser machen als das Geschwister. Entweder wir spielten oder wir zeichneten. Der Vater konnte gut zeichnen, auch die Mut-



Hund und Katze friedlich vereint
bei der Waldhütte von Sepp Breitenmoser
Foto:MS



Hand mit Kind. Eine Wahrhaft poetische Figur Foto: SB

nach unten, damit die Figur etwas rauher wirkt.

Haben deine Kinder auch schnitzen gelernt?

Ja, es hatten alle drei ein gutes Vorstellungsvermögen. In den Skiferien haben sie auch gern gezeichnet. Ich habe ihnen gezeigt, wie man zum Beispiel eine Mickey-Mausfigur zeichnet. Wie sich die Formen auf das Bild auswirken. Zu Hause habe ich den Kindern eine Holzplatte auf den Boden gelegt mit zwei Vierkantbalken in einer Ecke damit die Schnitzarbeit nicht wegrutschen kann und einen Holzblock dazugegeben, so dass sie schnitzen konnten. Einmal hat Harry in einem Wochenende eine Maske geschnitzt. Fein ausgearbeitet, richtig perfekt.

Meine Phantasie arbeitet immer. Es kann sein, dass ich in einem Muster auf dem Plättliboden plötzlich eine Figur sehe. Ein Gesicht, oder ähnliches. Wenn ich eine Figur machen will, schaue ich mir das

ter konnte gut zeichnen. Sie hat zwar später nicht mehr gezeichnet. Die Erklärung des Vaters zu den Zeichnungen galten eben auch bei den Figuren. Bei der Gretel zum Beispiel war da ein Ast der herauskam, der eigentlich nach unten verlaufen wäre, den musste ich etwas korrigieren, dass die Nase nach oben zeigt.

Muss bei einer Hexe die Nase nicht eine Haken-nase sein?

Ja genau, da muss man auch noch eine Warze draufsetzen. Oder bei einem Äpler, macht man die Nase auch eher

vorhandene Material mit anderen Augen an. Ich sehe dann die Figur darin. Ich war einmal oben in der Hütte zum Holz spalten. Da sah ich im Wald einen Stamm liegen mit einem speziellen Wurzelstock. Ich habe sofort gesehen, dass sich daraus eine Figur machen liesse. Mein Schwager hatte den Baum zum Weg hochgezogen und wollte ihn zu Brennholz verarbeiten. Ich habe noch gedacht: Ich muss ihn fragen, ob ich diesen Stock haben kann, da kam er eine halbe Stunde später vorbei. Er gab mir den Stock ohne weiteres. So wie der aussehe, könne er ihn sowieso nicht spalten. Er hat mir den Stamm gegeben und ich habe sofort begonnen die Figur herauszuschneiden.

Es ist daraus die Hexe und der Hänsel entstanden und dazu noch die Gretel. Die bewachen jetzt meine Hütte da oben.

In Dietschwil in der Kapelle steht die erste Figur, die ich gemacht habe, der heilige Joseph, der Schirmherr der Zimmerleute. Den hat meine Schwiegermutter bestellt. Der frühere Pfarrer hatte beim Eingang die Statue vom heiligen Joseph aufgestellt. Als er die Gemeinde gewechselt hatte, nahm er seine Statue mit. Die Schwiegermutter meinte, da gehöre wieder der heilige Joseph hin. So habe ich gedacht, gut, mache ich einen heiligen Joseph. Diese Figur ist mir wirklich gut gelungen.



Der heilige Joseph, Schutzpatron der Zimmerleute steht in der Kirche in Dietschwil. Foto: MS



Drei Stadien der Entstehung von Gretel

Foto: SB

In einer frühen EGGER NACHRICHTEN habe ich gesehen, dass du Schnitzkurse in der Schule Egg gegeben hast. Waren diese ein Erfolg?

Ja, die Teilnehmer waren begeistert. Wir haben Masken und Teller geschnitzt. Ein Kurs wurde von Frau Schmidlin beschrieben. Sie schrieb: «Elf Männer und Frauen entschlossen sich, einmal etwas Neues zu probieren und handwerklich kreativ tätig zu werden. Sie meldeten sich für den Schnitzkurs in der Schule Egg an. Unter Sepps kundiger Leitung entstanden mit der Zeit wahre Kunstwerke von Masken, Holzschalen und weiteren Gegenständen. Sogar ein Familienwappen war darunter.

Grundmaterial war Lindenholz; gearbeitet wurde mit Hohlbeiteln verschiedener Grössen und Formen. Bald packte «der Holzwurm» die Teilnehmerinnen und Teilnehmer. Zuerst musste bei der Maske die Grundform geschnitzt werden. Dann kam die feinere Arbeit: Augen, Nase, Mund. Obwohl alle nach der gleichen Vorlage arbeiteten, sah jedes Werk anders aus. Natürlich braucht eine solche Maske auch Zähne. Sollte man diese beim Metzger holen? Woher sonst beschaffen? Schliesslich wurden Zähne von Pferden, Kühen und Rindern verwendet. Sicher werden bereits jetzt schon Zähne für die nächste Maske gesam-



Das Hexenhaus mit Hänsel und Gretel

Foto: MS



Die Schnitzkurs-Teilnehmer mit ihren Werken (Fotos R.Schmidlin)



Eulen im Garten, Skulpturen am und vor dem Bau: Säule am Hauseingang, Waldgeist vor der Firma SMüller AG in Gloten. Unten: Menschen in Zusammenarbeit mit Martha Müller.



melt! Am Schluss bemalten und lackierten die Schnitzerinnen und Schnitzer ihre Maske, und erst jetzt bekam diese auch noch Haare und eine Kopfbedeckung. Selbstverständlich durfte ein Befestigungsband nicht fehlen, denn diese Masken wurden zum Brauchen geschaffen!»

Wenn ein Künstler sehr produktiv ist kann man erwarten, dass er Spuren in seiner Umgebung hinterlässt. Das ist natürlich auch bei Sepp Breitenmoser so. In Wiezikon findet man seine Werke auf Schritt und Tritt. Selbstverständlich bei ihm zu Hause im Garten aber auch bei seinen Freunden. Skulpturen im Garten oder auch «Kunst am Bau» in guter alter Zimmermann-Tradition. Ja sogar für eine Turnunterhaltung hat er für den Geissenpeter



Ziegen geschaffen, die sich später wie ein Lauffeuer im Hinterthurgau verbreitet haben.

Auch in der Umgebung der Hütte von Sepp Breitenmoser im Diet-schwiler Wald wimmelt es von Masken, märchenhaften Figuren und Tieren.



* Da die EGGER NACHRICHTEN nur in schwarz-weiss gedruckt werden, veröffentliche ich diesen Beitrag als PDF in Farbe auf der Homepage des Dorfvereins Wiezikon.

(<http://www.wiezikon.ch/uber-uns/unsere-partner/egger-nachrichten.html>)



Die aktuellste Arbeit von Sepp Breitenmoser in der Firma SMüller Holzbau AG